

Bericht zum Online-Theaterabend

„100 Jahre Schulreform in Deutschland – Wie geht's weiter?“

Bündnis „Eine für alle – Die inklusive Schule für die Demokratie“

18. November 2021



1. Vorbemerkung
2. Zum Stück und zur interaktiven Beteiligung
3. Anmeldungen und bildungspolitische Gäste
4. Feedback aus dem Bündnis und den Reihen der Teilnehmer*innen
5. Darsteller*innen und Moderatoren und weitere Beteiligte
6. Möglichkeiten der Weiterverbreitung des Theaterstücks

Anhang: Aus dem Veranstaltungschat

1. Vorbemerkung

Mit Reichsschulgesetz (1919) und Reichsschulkonferenz (1920) wurden vor gut 100 Jahren erste Weichen für ein demokratisches Bildungswesen in Deutschland durch die Etablierung der gemeinsamen vierjährigen Grundschule gestellt. Seitdem hat sich am Prinzip eines segregierenden Schulsystems vor allem im Sekundarschulbereich und dem ausgrenzenden Sonderschulwesen in Deutschland nichts geändert. Zuletzt hat die UN-Behindertenrechtskonvention, die die Staaten auf die Entwicklung eines chancengerechten, inklusiven und barrierefreien Bildungswesens für alle Kinder und Jugendlichen verpflichtet, die Legitimation des gegliederten Schulwesens zwar erschwert, aber nicht grundlegend erschüttert.

Das schulhistorische Jubiläum nahm das Bündnis „Eine für alle – Die inklusive Schule für die Demokratie“ zum Anlass, die schulpolitische Diskussion anders zu beleben, als mit einer üblichen Konferenz oder Tagung. Wir konnten das Legislative Theater Berlin für eine Performance gewinnen, in der in verschiedenen Szenen historische Dokumente und aktuelle Schulsituationen verknüpft und dabei die Zuschauer*innen und bildungspolitisch Verantwortliche interaktiv einbezogen werden. Der geplante Theaterabend musste 2020 pandemiebedingt verschoben werden und fand schließlich am 18. November 2021 im Online-Format statt.

Das Theaterstück – eigens für das Bündnis konzipiert – richtet den Blick zugleich zurück und nach vorne. Die Reichsschulkonferenz von 1920 hatte maßgebliche Diskussionsanstöße für Schulreformen gegeben. Dennoch: auch hundert Jahre später ähneln sich viele Argumente für und gegen bestimmte Reformen.

...

Muss es noch nach wie vor getrennte und feindlich zueinander stehende, höhere und niedere Schulen geben? Müssen sie nicht innerlich und äußerlich zu zweckmäßiger Einheitlichkeit verbunden werden?

Heinrich Schultz, 1920

Die Frage nach der sozialen Selektivität bleibt nach wie vor aktuell. Seit längerer Zeit ist dieser Befund unbestritten, hinreichend belegt und bleibt als eine dringliche Herausforderung bestehen.

Nationaler Bildungsbericht 2016, S. 14

Damals konnten viele Schulreformen nur halbherzig umgesetzt werden, etwa das gemeinsame Lernen aller Kinder nicht bis Klasse acht, sondern nur bis Klasse vier. Darunter leidet unsere Gesellschaft bis heute. Die zentralen Anliegen der Reichsschulkonferenz sind weiterhin hochaktuell: Wie muss ein Schulsystem aussehen, das demokratisches Denken und den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft fördert? Auf welchen Ansätzen lässt sich aufbauen? Wie kann das Schulsystem so weiterentwickelt werden, dass es zukunftsfest, inklusiv und demokratisch ist und allen Kindern und Jugendlichen gerecht wird?

2. Zum Stück und zur interaktiven Beteiligung

Das Stück wurde von drei Schauspieler*innen und zwei Moderatoren bestritten. Letztere führten durch das dramaturgische Zusammenspiel von historischen Einordnungen, Breakout-sessions, Theaterszenen und Phasen der direkten Beteiligung von Publikum und politischen Gästen – eine Mischung, die zugleich gehaltvoll, lustig und aktivierend war.

Die historischen Bezüge zur Reichsschulkonferenz werden zum Beispiel im Rahmen einer Zoomkonferenz in der Abteilung „Zukunftsfragen“ im „Bildungsministerium“ hergestellt, wo eine Abteilungsleiterin mit ihrem Referenten auf amüsante Weise diskutiert, ob es sich lohnt, die Reichsschulkonferenz zu wiederholen bzw. ins Heute zu übertragen.



Eine Spielszene handelt indessen von einer Klassenkonferenz, in der die Empfehlungen für die weiterführenden Schulen diskutiert werden. Eine der Kolleg*innen – so wird im Laufe der Szene deutlich – hat es satt, immer wieder die selektiven Übergangentscheidungen zu treffen und ist nicht davon abzubringen, ihre komplette Klasse aufs Gymnasium zu überweisen. Thema einer weiteren Theaterszene ist „Demokratie und Partizipation in der Schule“.

Obwohl nur aus drei Schauspieler*innen bestehend, hat das Ensemble durch changierende Rollen zwischen den „echten“ Kolleg*innen in Ministerium und Schule auf der einen und „Alter Egos“, die aus dem Reich der Phantasie heraus die Monologe zu beeinflussen suchten, auf der anderen Seite schließlich sogar die Zerrissenheit pädagogischer Reflexionen abgebildet. Und das stets auf unterhaltsame Weise.

Neben dem Charme der künstlerischen Darstellung stellte die direkte Beteiligung der Anwesenden einen weiteren Höhepunkt dar. Dann etwa, wenn Zuschauer*innen von den Moderatoren direkt in die Szenen „hineingeholt“ wurden, um den Verlauf der Szene zu kommentieren oder der Szene eine andere Richtung zu geben. Besonders spannend war zudem die Einbeziehung von Bildungspolitiker*innen, welche durch die Moderatoren nach Lösungen für die Einwände und Fragen aus dem Publikum und schließlich auch zur Umsetzung der Inklusion im deutschen Schulwesen befragt wurden.

So bedauerlich es auch war, dass das Stück nicht auf einer Theaterbühne mit Publikum aufgeführt werden konnte: das Videokonferenzformat (ZOOM) bot auch Möglichkeiten, die es in einer Präsenzveranstaltung nicht gibt. Zum Beispiel das sehr rasche und geräuschlöse Zusammenführen der Zuschauer*innen in kleine 3er-Diskussionsgruppen und die Möglichkeit der Nutzung der Chatfunktion. Somit konnten vermutlich mehr Anwesende aktiviert werden, als im Live-Format.

Breakoutsession I
FRAGE: Ist das Schulsystem reformierbar? Was ist Ihre Meinung? Kommen Sie miteinander ins Gespräch. Sie haben 10 Min. Zeit.

3. Anmeldungen und bildungspolitische Gäste

Zum Theaterabend hatten sich über 120 Teilnehmer*innen angemeldet. Wie es sich leider bei Online-Veranstaltungen mittlerweile zuträgt: eine gewisse Anzahl kommt einfach nicht, manche kommen später, andere gehen früher. Insgesamt dürften 100 Teilnehmer*innen anwesend gewesen sein. In den Stoßzeiten waren es rund 85.

„Die Grundschule ist höchstens vierjährig. Eine weitere Ausdehnung des gemeinsamen Unterrichts ist unbedingt abzulehnen, da sonst der Unterricht der Studienanstalten (höheren Schulen) mit den ihnen eigentümlichen Fächern und Methoden zum Schaden des Gesamtergebnisses zu spät einsetzen würde.“
Prof. Dr. Binder, aus den Protokollen der Reichsschulkonferenz



Folgende Politiker*innen hatten sich angemeldet. Leider mussten Elisabeth Kula, Sigrid Beer und Ines Strehlau wegen kurzfristiger Terminkollisionen wieder absagen:

Name	Funktion	Bundesland
Louis Krüger	Mitglied des Landtags Sprecher für Schulpolitik der Fraktion der GRÜNEN	Berlin
Elisabeth Kula	Mitglied des Landtags Fraktionsvorsitzende und Sprecherin für Bildung und Schulpolitik der Fraktion DIE LINKE	Hessen
Michaela Peponis	Abteilungsleiterin Inklusion beim Hamburger Senat, Behörde für Schule und Berufsbildung	Hamburg
Sigrid Beer	Mitglied des Landtags bildungspolitische Sprecherin der GRÜNEN Fraktion	NRW
Jochen Ott	Mitglied des Landtags Stellvertretender Vorsitzender und Schulpolitischer Sprecher der SPD -Fraktion	NRW
Ulrich Commerçon	Mitglied des Landtags Vorsitzender der SPD -Fraktion Ehemals Kultusminister	Saarland
Thomas Lippmann	Mitglied des Landtags Stellvertretender Fraktionsvorsitzender und Sprecher für Bildungspolitik der Fraktion DIE LINKE	Sachsen-Anhalt
Ines Strehlau	Mitglied des Landtags Schulpolitische Sprecherin der GRÜNEN Fraktion	Schleswig-Holstein



Jochen Ott, SPD NRW



Louis Krüger, GRÜNE Berlin

4. Feedback aus dem Bündnis und den Reihen der Teilnehmer*innen


Der Gesamteindruck seitens des Bündnisses war durchweg positiv. Der Ablauf war lebendig und verlief technisch reibungslos. Die Theaterszenen waren großartig und der Austausch mit Publikum und Politik spannend. Politisch unmittelbar wirksam – abgesehen von den Impulsen, die die beteiligten Politiker*innen „mitnehmen“ - ist eine solche Veranstaltung vermutlich nicht. Umso wichtiger ist es aus Sicht des Bündnisses, dass das Stück mehrmals und regional genutzt wird (siehe Konditionen am Ende des Berichts), um die Diskussion über „Eine Schule für alle“ und Inklusion diskursiv zu stärken und Politiker*innen in die Pflicht zu nehmen.




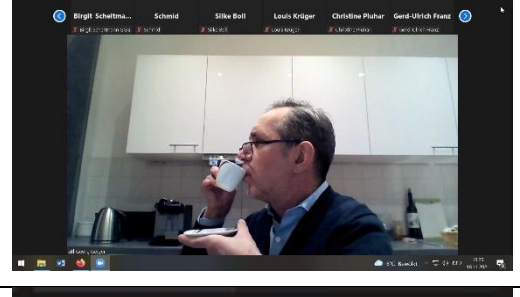


Hier einige Rückmeldungen, die per Chat oder per Mail bei uns eingegangen sind:



- „Spannend, anregend, weiterführend. Danke!“
- „Mich hat das Format begeistert, weil es eine andere Resonanz erzeugt als die üblichen Veranstaltungsformen.“
- „Vielen Dank für das tolle Format des Austauschs! Danke an die Vorbereitenden und insbesondere an die Theaterspielenden. Es hat Spaß gemacht und ich starte mit vielen Denkanstößen in das Abendprogramm. Herzlichen Dank!“
- „Vielen Dank für diesen innovativen Austausch. Es war sehr bereichernd. Wir bleiben am Ball.“
- „Das war eine furiose Veranstaltung, die Kombination aus Kultur und Inhalten ist ein richtig guter Zugang. Ganz herzlichen Dank dafür. Es wird lange im Gedächtnis bleiben. Am meisten habe ich mich gefreut, dass Inklusion wieder ein Thema ist.“
- „Dankeschön für das Aufgreifen des Themas Inklusion!“
- „Vielen Dank für die interessante und lebendige Veranstaltung. Es tat mir sehr gut, mal wieder in einem Kreis zu sein, dem Schul- und Bildungsreform ein Herzensanliegen ist. Die Methode war ebenfalls sehr ansprechend und lebendig, aber (für mich) auch sehr anstrengend. Sehr gut fand ich die kurzen Arbeitsgruppenphasen. Ich habe einen Gedanken schon in den Chat geschrieben: Bildungsreform kann nicht allein von den Lehrkräften oder „der Politik“ her gedacht werden (wobei ich die beiden MdLs aus NRW und Berlin beide sehr gut fand), sondern muss auch aus der Gesellschaft organisiert werden.“ (N.N., IG Metall)
- „Danke für dieses tolle ‚Theater‘. Ich muss mich leider schon verabschieden. Wir bleiben aber bestimmt alle am Ball!“
- „Danke für das anregende Format, das Schule und Politik zusammenbringt!“

Wie lebendig es auch jenseits der Live-Diskussionen war, zeigten die vielfältigen Meinungsbeiträge im (hier nicht komplett dokumentierten) Chat (siehe Anhang).

5. Darsteller*innen und Moderatoren und weitere Beteiligte

	Frau Dr. Steinberg, Abteilungsleiterin Referat 13 Zukunfts- fragen im Bildungs- ministerium	Melanie Nebe
---	--	---------------------

	<p>Anneliese Fähnlein, Klassenlehrerin an einer Grundschule, kurz vor der Rente</p>	<p>Melanie Nebe</p>
	<p>Die PRO-Stimme aus dem OFF</p>	<p>Melanie Nebe</p>
	<p>Herr Müller, Referent im Referat 13 Zukunftsfragen im Bildungsministe- rium</p>	<p>Uwe Ulrich</p>
	<p>Herr Geiger, Fachlehrer Mathematik</p>	<p>Uwe Ulrich</p>
	<p>Delia Knaud, Fachlehrerin Englisch</p>	<p>Dinah Stratenwerth</p>
	<p>Die CONTRA- Stimme aus dem OFF</p>	<p>Dinah Stratenwerth</p>

 <p>Harald Hahn - Legislatives T...</p>	<p>Moderator</p>	<p>Harald Hahn</p>
	<p>Moderator</p>	<p>Jens Clausen</p>

Zum Ablauf und Gelingen des Theaterabends haben außerdem folgende Kolleg*innen beigetragen:

Einführung und Schlusswort:	Anja Bensinger-Stolze (GEW-Vorstandsmitglied für den Organisationsbereich Schule) und Dieter Zielinski (Vorsitzender der GGG)
ZOOM-Dramaturgie und technische Moderation:	Martina Schmerr
Chat-Betreuung, Screen-Shots und ZOOM-Assistenz:	Birgita Dusse
Technischer Gesamt-Support:	Joachim Menger
Sekretariat/TN-Organisation:	Silvia Weil

6. Möglichkeiten der Weiterverbreitung des Theaterstücks

Damit das außergewöhnliche Stück, an dem das Bündnis die Aufführungsrechte hat, nicht nach einmaliger Online-Aufführung in der Schublade verschwindet, wollen wir für eine Verbreitung und weitere Termine werben. Der Titel des Stücks („100 Jahre Schulreform...“) ist nicht in Stein gemeißelt, zumal der Bezug auf „100 Jahre“ historisch langsam nicht mehr stimmt, und weil er vielleicht manchen zu trocken klingt. Informationen über Aufwand und Kosten einer Online-Aufführung (über ZOOM) oder einer Live-Aufführung (z.B. in kleinen Theatern, Schulaula oder Tagungshäusern) können eingeholt werden bei:

martina.schmerr@gew.de, 069 / 789 73 322

Martina Schmerr, 17. Februar 2022

ANHANG: **Aus dem Veranstaltungschat**

Chats im Rahmen der Breakoutsession I: „Ist das Schulsystem reformierbar?“

- Das mehrgliedrige Schulsystem ist und bleibt selektiv anstatt inklusiv und ist damit ganz und gar ungerecht!
- Wenn wir nicht Inklusion, Migration und andere soziale Benachteiligungen in unserem Schulsystem als gemeinsame Herausforderung sehen und daran orientiert eine Schule für alle entwickeln, werden wir aus dem Selektionsdilemma nicht herauskommen!
- Man kann sogar ganz vom Klassenmodell weggehen und – wie in Finnland z.B. – nach Bedarf wechseln zwischen Einzelunterricht, Kleingruppe (auch ohne Lehrperson) und Inputs für sehr große Gruppen. Unterstützen kann man das sehr gut durch den Einsatz verschiedener Professionen in der Schule und ein interessengeleitetes, weitgehend selbstbestimmtes Lernen (Stichwort „freie demokratische Schule“).
- Es ist kaum nachzuvollziehen, dass Bildungsforscher*innen mit ihren Erkenntnissen zur nicht vorhandenen Chancengleichheit ignoriert werden.
- Wenn durch die frühe Selektion im gegliederten Schulsystem nicht so offenkundig Bildungsungerechtigkeit erzeugt würde, wäre die Frage des Schulsystems nicht so heftig umkämpft. Die Eltern schaffen es in Deutschland nach wie vor, die privilegierte Stellung des Gymnasiums für ihre Kinder gegen alle gesellschaftliche Vernunft zu verteidigen und sie finden so lange bei konservativen Politikern die nötige Unterstützung, so lange es in deren Augen auf die Entwicklung der Kinder in den „anderen“ Schulformen nicht so ankommt. In Finnland konnte das Schulsystem grundlegend zu einem Einheitsschulsystem umgewandelt werden, als allen klar wurde: „Wir brauchen jeden!“ So weit ist Deutschland offenbar immer noch nicht.
- Solange wir nicht so weit sind, zu erkennen, dass es uns als Gesellschaft nur so gut geht, wie dem*r Schwächsten, werden wir nicht alle Energie in die Unterstützung dieser Menschen stecken (fürchte ich...). Wie kann man damit aber umgehen? Wie kommen wir dorthin?
- Es gibt übrigens gute Belege dafür, dass die vermeintliche Spitzenförderung durch die Gymnasien im internationalen Vergleich schlecht abschneidet, das kann man tatsächlich nicht wegdiskutieren.
- ...also müssten wir die Wirkungen des selektiven Systems für die einzelnen und das Gemeinwesen schärfer herausarbeiten – der drohende Wechsel nach 4 oder 6 verunsichert die Kinder total – sie erleben „besser“ zu sein oder „schlechter“ = als Person insgesamt – und im Zweifel ein Leben lang!
- Schulen sollten viel selbst gestalten können, aber Politik muss sich trauen, eine klare Richtungsvorgabe zu machen, verbunden mit einer Zeitschiene, die Aussagen trifft zu Inhalt und Form des Lehramtsstudiums, zu Fort- und Weiterbildung, um den Prozess zu unterstützen. Inklusion, also Schule für alle, ist Menschenrecht, die UN-BRK ist von Deutschland ratifiziert.
- Mein Wortbeitrag wäre an Herrn Ott gegangen: Ich würde mir von ihm wünschen, sich für die PRiMUS-Schulen in NRW einzusetzen, das ist der schmale Versuch in NRW eine Langschulform umzusetzen – das Projekt steht aber vor dem Aus.

Chats im Rahmen der Breakoutsession II: „Ihre Erfahrungen mit Partizipation in der Schule: Haben Sie positive Beispiele? Was kann man verbessern? Welche Forderungen haben Sie an die Schulpolitik?“ sowie veranstaltungsbegleitend

- Es ist sehr schwierig, in einem zutiefst undemokratischen Schulsystem, Demokratiebildung zu betreiben...
- Forderungen: Mehr Freiräume in den Studentafeln – für gemeinsame partizipative Arbeit...; Partizipation muss in der Pädagogenausbildung unbedingt einen großen Raum einnehmen!
- Schulen benötigen deutlich mehr Autonomie in allen Bereichen.
- Inklusion als Haltung leben und mit genügend Personal umsetzen.
- Partizipation von Schülern darf sich nicht nur auf Randthemen beziehen, sondern auch auf das Kerngeschäft der Schule: das Lernen – sowohl Inhalte als auch Lernwege.
- Aufgeben der Jahrgangsgliederung, um Lernen im eigenen Takt zu ermöglichen.
- Sehr viel mehr kommunale Verantwortung für die Schulen, um dann auch in enger Zusammenarbeit von Jugendamt, Sozialamt etc. inklusive Schulen zu entwickeln... inklusive Curricula (entsprechend den norwegischen curricularen Vorgaben) entwickeln.
- Es geht nicht allein über Gesetze. Bildungsreform braucht gesellschaftliche Bewegung. Wir müssen den Bildungsbegriff hinterfragen. Soziales Lernen muss mehr Platz bekommen können. Auch dazu muss der Druck aus der Gesellschaft kommen.
- Das Recht, die eigenen Lernprozesse zu bestimmen, gesetzlich zu verankern.
- Bildung ist mehr als Wissensvermittlung. Persönlichkeitsbildung kommt zu kurz, wenn der Fokus auf Hauptfächer und Prüfungen gerichtet wird – auch während der Pandemie. Seelische und psychische Gesundheit von Schülerinnen und Schülern werden vergessen.
- Die Schulen haben aus meiner Erfahrung viel mehr Freiräume und Gestaltungsmöglichkeiten als sie nutzen. Eine gesunde Portion „Ungehorsam“ ist nötig, dass Schulleitungen ihre Schulgemeinschaft mutig weiterentwickeln.
- Die Lehre im Studium ist ja ebenfalls oft sehr schulisch und wenig lernpsychologisch aufgebaut. Inklusion als Wahlfach oder mit nur einem Pflichtseminar genügt auch nicht. Da ist viel Luft nach oben.
- Schulentwicklung braucht Zeit, auch und gerade Arbeitszeit. Weniger Stunden vor der Klasse, damit genügend Zeit und Kraft für allgemeine Aufgaben bleibt.
- Eine echte Zusammenarbeit auf Augenhöhe – vom Klassenrat über die paritätische Schulkonferenz mit Kindern/Eltern/Kolleg*innen aus allen Jahrgängen – inkl. einer wirklichen Konfliktbearbeitung muss erlebt werden können!
- Weniger Stunden vor der Klasse, mehr Arbeitszeit für allgemeine Aufgaben.
- Warum nicht mehr Eltern für Projekt in die Schulen holen? Warum haben so viele LehrerInnen Angst davor?

- Ein wichtiger Aspekt von Schüler:innen-Partizipation ist, dass die Schüler:innen ihre eigenen Lernprozesse mitgestalten können...
- Gerade weil sich viele/manche Kolleg*innen nicht trauen, die Möglichkeiten extensiv auszuloten, sollten sie von einer „fortschrittlichen“ Schulpolitik und -Verwaltung dazu ermutigt werden.
- Schüler*innen brauchen keine Fächer, Lehrkräfte sollen keine Fächer unterrichten, sondern Kinder. Traut den Kindern zu, dass sie sich für alle Themen des Lebens und insbesondere die Zukunftsfragen, mit denen sie schon im Kindesalter konfrontiert sind, interessieren!
- Es geht nicht (nur) um die Bildungsinhalte der Zukunft, sondern vor allem um eine tragfähige SCHULSTRUKTUR für die Zukunft!!!
- Die 17 SDG der UNESCO beschreiben den komplexen Kontext – zugleich auch die Chance für eine individuelle projektorientierte Bearbeitung.
- Eine nicht aussondernde Schule braucht viele Professionen, leider wird dies von der Schulpolitik nicht finanziert.
- Zur Überschrift „Ressourcen“: Wir leisten uns z.B. in RLP eine sehr teure Doppelstruktur mit Förder- und Regelschulen. Da könnte man, würde man die Förderschulen Lernen (L) und „soziale / emotionale Entwicklung“ (SE) abschaffen, viel Professionalität in die sog. Regelschulen überführen. In den L-Schulen finden sich fast 90% Jungen aus prekären Verhältnissen – hinsichtlich „demokratischer Schule“ eine Schande!